

A close-up photograph of a dark, textured leather bag. A metal whistle is attached to the bag by a thin metal ring and a small metal clip. Below the whistle is a coiled metal spring. The background is blurred, showing more of the bag and some indistinct shapes.

JAHRESBERICHT 2021

◀ **Titel: Lederpäckchen eines Seehund-Fahrers , Inventarnummer 2001-124-001**





Inhalt

Editorial	5
Museumsmanagement, Verwaltung und Personal	6
Sammlung, Bibliothek und Forschung	8
Restaurierung und Instandsetzung	12
Nordwind	14
Ausstellung	16
Vermittlung	19
Marketing und Öffentlichkeitsarbeit	22
Neukonzeption	24
Unser Leitbild	27
2021 in Zahlen	29
Finanzielle Basis	30
Förderinnen/Förderer, Spenderinnen/Spender	32
Kooperationspartnerin	32
Impressum, Bildnachweise	32



Editorial

Jahr zwei der Pandemie und Jahr drei seit Zusage der Fördergelder für die Erweiterung liegen hinter dem Museum.

Beiden war die Unsichtbarkeit bei gleichzeitiger Dominanz des Alltags im Jahr 2021 zu eigen: Das Virus war ein unsichtbarer Gegner, der gerade durch seine Unsichtbarkeit verunsicherte und – weitaus stärker als in Jahr eins der Pandemie merkbar – die Gesellschaft polarisierte. Dies bekamen vor allem jene im Haus zu spüren, die im Besucherservice tätig waren. Aber auch auf die immer häufiger zu hörende Frage: »Wann fangt Ihr denn an zu bauen?« mussten wir auch im dritten Jahr der Förderung immer noch sagen: »Wissen wir nicht genau.«

Und doch haben wir uns weder dem Virus geschlagen gegeben noch die Arbeit an der Neukonzeption ruhen lassen. Vielmehr lässt sich das Jahr 2021 auf die Formel bringen: Nicht einfach, aber erfolgreich.

Welche Hürden zu meistern waren, welche Erfolge zu feiern waren, verrät Ihnen dieser Jahresbericht, der ebenso eine Gemeinschaftsleistung ist wie das gesamte Museumsjahr. In welchem, dies sei als zentrale Größe vorweggenommen, trotz 100-tägiger Schließung etwa 90 000 Gäste das Haus besuchten. Da zu Recht immer wieder eingewandt wird, dass diese Kennzahl keineswegs als alleiniger Gradmesser für den Erfolg vom Museum herangezogen werden kann, sei an dieser Stelle auf die weiteren Kennziffern im Anhang verwiesen.

Mein Dank gilt im Namen des gesamten Stiftungsvorstandes und der Stiftungsgremien allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Museums, die zu diesem Erfolg beigetragen haben. Er gilt aber auch allen, die die Angebote des Museums virtuell oder vor Ort nutzten.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Ihr Dr. Stephan Huck



Museumsmanagement, Verwaltung und Personal

Das Jahr 2021 stellte für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vom ehrenamtlichen Vorstand bis zum Besucherservice eine große Herausforderung dar. Möglicherweise war sie für letztere, die in vorderster Reihe mit wachsendem Corona-Unmut konfrontiert waren, größer als für den Rest des Teams.

Mobile Arbeitsplätze und die bereits 2020 erfolgte Umstellung der Sammlungsdatenbank auf die Onlineversion waren vor allem für den Bereich Wissenschaft große Arbeitserleichterungen. Gleichwohl sind wir wohl nicht die einzigen, die im Jahr 2021 auch die Schattenseiten von Homeoffice und Veränderung der Arbeitswelt zu spüren bekamen. Auch wie digitale Vermittlungsangebote des Museums mit analogen Formaten vor Ort zusammenwirken, kann abschließend noch nicht beantwortet werden. Spürbar hat das Museumsteam im Jahr 2021 unter den erschwerten Rahmenbedingungen gelitten. Dies war sowohl an der Fluktuation auf einigen Stellen, wie auch an der Schwierigkeit, im Bereich des Besucherservice neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen zu können, spürbar. Auch gehörten zwei arbeitsrechtliche Auseinandersetzungen zu den zu bewältigenden Herausforderungen.

Der Wert von teambildenden Maßnahmen wie dem jährlichen Mitarbeitersegen auf der »Nordwind« (die allerdings ohnedies wegen der Restaurierung nicht zur Verfügung stand), dem Grillfest und der Weihnachtsfeier, die nun schon zum zweiten Mal in Folge ausfallen mussten, wurde erst durch den wiederholten Entfall so richtig deutlich.

Es ist aber an dieser Stelle mindestens ebenso wichtig zu betonen, wie das Team an allen Stellen den Widrigkeiten getrotzt und sich behauptet hat: Die Verwaltung hat die Fäden zusammengehalten, wechselnde Coronavorschriften zeitnah umgesetzt, erfolgreich die

Einführung eines Onlineshops mit der Möglichkeit der Zeitfensterbuchung begleitet und sich mit kleinem Team auch dem in Folge der Fördermittel gestiegenen Verwaltungsaufwand gestellt. Nach wie vor bildete das »Geschäftszimmer« den Dreh- und Angelpunkt des Museumsalltags hinter den Kulissen. Vor den Kulissen war der Mittelpunkt des Museums zweifellos der Eingangstresen, hinter dem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Gäste mit einem durch die Maske verdeckten Lächeln begrüßten. Es erstarb nur dann, wenn die zumeist deplatzierte Coronaschelte das Maß der Erträglichkeit überschritt.

Das Wissenschaftsteam hat im Jahr 2021 mit der Sonderausstellung zur »Gorch Fock«, die nach mehr als sechsjähriger Werftliegezeit 2021 wieder in Fahrt ging, einen wichtigen Beitrag zum Museumsangebot geleistet. Zusätzlich hat es sich mit großem Engagement der Ausdifferenzierung des Vermittlungsangebots und der digitalen Angebote gewidmet. Zudem hat es die Bedarfsplanung für den Bestand, das Erweiterungsgebäude und das Depot überarbeitet bzw. neu erstellt und die Fortschreibung der Rahmenkonzeption für die Aufgabe des Szenographiewettbewerbs vorangetrieben. Ein zweitägiger Workshop in den gastlichen Räumen des Aeronauticums hat hier seinen Teil zum Gelingen beigetragen. Sammlungspflege und Inventarisierung haben ihren Teil zur Auslastung beigetragen.

Das Team der Technik hat mit kleiner, in Folge von Krankheit reduzierter Besetzung die Pflege von Ausstellung, Sammlung, Gebäude und Großexponaten gestemmt.

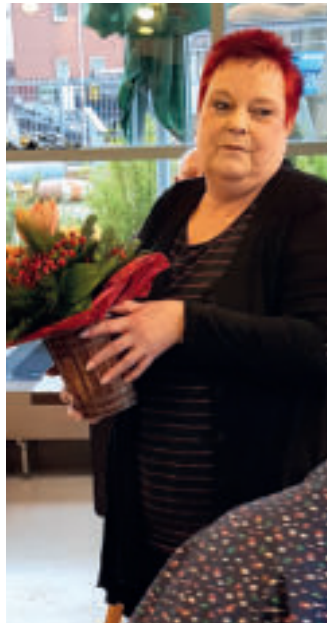
Unterstützung erfuhr es von unseren ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Auch die »Nordwind«-Crew, obwohl ihres Seglers temporär beraubt, brachte sich hier ein. Sie setzte das kleine Torpedoschnellboot der Volksmarine in Stand und widmete sich dann der

selbstorganisierten Weiterbildung, in dem unter Anleitung der Skipper die Ausbildung zum Erwerb von Segelscheinen angegangen wurde. Aber auch die PönEx-Crews, welche sich wieder in zwar reduzierter, deswegen aber umso wichtigeren Instandsetzungswochen um den »Gepard« und die »Mölders« kümmerten, leisteten einen zentralen Bestandteil zum Museumslernen, indem sie vom kleinen Technikerteam unmöglich zu leistende Arbeiten übernahmen. Auch in der Sammlung nahmen unsere ehrenamtlichen Inventarisierungshelfer ihre Arbeit wieder auf. Neben dem guten Zuspruch durch die Museumsgäste unterstreicht vor allem dieses ehrenamtliche Engagement die Bedeutung von Museen als physische Orte der Zusammenkunft, des Austauschs und der Sinnstiftung.

Ein ehrenamtliches Engagement darf zu guter Letzt nicht vergessen werden: Das der Stiftungsgremien, vor allem des Vorstandes, der monatlich tagte und die Geschicke der Stiftung lenkte.

Dr. Stephan Huck

▼ Verabschiedung langjähriger Mitarbeiterinnen des Besucherservice. Von links nach rechts: Anke Raabe, Christel Dörnath und Petra Thiedemann



KURATORIUM Michael Epkenhans | Carsten Feist | Martin Grapentin | Frank Grunau | Lorenz Hamann | Leonie Hieck | Gottfried Hoch | Stephan Huck | Stephan Kolschen | Thomas Kossendey | Herbert Kraus | Andreas Mügge | Rainer Pinnow | Günter Steinberg | Henning Straus **VORSTAND** Frank Grunau | Lorenz Hamann | Gottfried Hoch | Stephan Huck **TEAM** Wolfgang Amelang | Gabriele Becker | Andreas Behrends | Wilhelm Bischoff | Uwe Boner | Enno Busch | Kim-Hendrik Busch | Anja Danielmeyer | Uwe Diekmann | Christel Dörnath | Frank Dörnath | Hans-Joachim Drost | Jannik Eiben | Suzanne Foxley | Wolfgang Franke | Petra Gerjets | Erwin Gollub | Friedrich Grommes | Hans Grünfeld | Rolf Heßelbarth | Eugen Hoch | Klaus Hoffmann | Janika Icken | Axel Jahn | Dirk-Jan Janssen | Thomas Jödecke | Meike Kaboth | Wilfried Kappelhoff | Detlev Koch | Kerstin Koch | Ingo Kollesch | Hartmut Königs | Harald Kramer | Klaus-Dieter Lehmann | Martina Menke | Hans-Uwe Mergener | Jürgen Miesler | Nina Nustede | Henning Ollmert | Claus Patzelt | Hans-Georg Paulinius | Anke Raabe | Holger Raddatz | Bernd Rahlf | Sandra Reiners | Martin Riedel | Fenna Rohr | Anke Rottmann | Frerk Rößler | Heinrich Schmidt | Klaus Schroeder | Harald Schubart | Ralf Schulze | Gerd Schwebe | Christian Seidel | Peter Sellhorn | Carsten Siegel | Markus Steckhan-Fejes | Peter Steinkamp | Uwe Strecker | Petra Thiedemann | Friedrich von Kalm | Birgit Voß-Boner | Heinz Wille | Matthias Witte



Sammlung, Bibliothek und Forschung

2478 Einträge verzeichnet die museale Datenbank für das Jahr 2021 an neu aufgenommenen Objekten. Vom einzelnen Foto bis hin zu umfangreichen Nachlässen mit mehreren hundert Einzelobjekten fanden die verschiedensten Gegenstände in diesem Jahr offiziell Eingang in die Sammlung.

Zu den prominentesten Zugängen gehörte sicherlich eine sogenannte Reichs-Colonial-Uhr, die dank der finanziellen Unterstützung durch die Brune-WZ-Stiftung angekauft werden konnte. Bei der Uhr handelt es sich um einen Alltagsgegenstand, der Anfang des 20. Jahrhunderts zu Propagandazwecken produziert wurde. Sie verdeutlicht anschaulich die imperialen Machtansprüche inklusive des Strebens nach Kolonien des Deutschen Kaiserreichs und wurde in hoher Stückzahl produziert. Heute sind allerdings nur noch wenige Exemplare auffindbar, so dass die Reichs-Colonial-Uhr einen wichtigen Zuwachs für die Sammlung darstellte und gleichzeitig die Weichen in Richtung Neukonzeption stellt. Die Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte verbunden mit der Rolle der Marine in dieser sowie aktuelle postkoloniale

Fragestellungen stellen einen wichtigen Themenkomplex in der Neugestaltung des Hauses dar. Dies spiegelt sich auch durch die aktive Teilnahme des Museums beim im Frühjahr gegründeten »Runden Tisch Dekolonisation« wider. Vertreterinnen und Vertreter aus Kunst, Kultur und Sozialem in Wilhelmshaven und Umkreis sitzen seitdem regelmäßig zusammen, um sich mit der Kolonialgeschichte des Gebiets und den

postkolonialen Auswirkungen auseinanderzusetzen, diese aufzuarbeiten und gemeinsame Projekte zu entwickeln.

Seit einigen Jahren gehört die Erforschung der eigenen Sammlungsbestände nach Gegenständen aus dem kolonialen Kontext - und diese ggf. zu restituieren - zu den Schwerpunkten in der Museumsarbeit. In diesem Jahr wurde ein weiterer Schritt

◀ **Reichs-Colonial-Uhr, Inventarnummer 2021-158-001**

▼ **Ein Teil des Nachlasses von Vizeadmiral**

Paul Gottfried Hoffmann , Inventarnummer 2021-193



in diese Richtung seitens des Museums durch Teilnahme am durch die Deutsche Forschungsgesellschaft (DFG) geförderten Projekt »Umgekehrte Sammlungsgeschichte. Ein kommentierter Atlas zum materiellen Erbe Kameruns in deutschen Museen«, durchgeführt von Dr. Sebastian Manés Sprute unter der Leitung von Prof. Dr. Bénédicte Savoy der TU Berlin, getan. Ein Objekt konnte hier identifiziert werden, welches nun weiterer Nachforschungen bedarf.

Ein weiterer wichtiger Neuzugang zur Sammlung stellte der Nachlass von Vizeadmiral Paul Gottfried Hoffmann (1846 - 1917) dar. Hoffmann gehörte ab 1884 zum deutschen Flottenverband, der auf Geheiß Otto von Bismarcks in Westafrika mit der Einrichtung von Kolonien begann. Zwei Begebenheiten unterschieden ihn jedoch von seinen Offizierskameraden, in deren Karriere eine überseeische Verwendung ein wichtiger Baustein war. Gerade mit dem Kommando über die Panzerfregatte »Kaiser« betraut, war es seine Aufgabe, den frisch gekrönten Kaiser Wilhelm II. im Rahmen seiner Antrittsvisite bei den gekrönten Häuptern Europas zu befördern. Dieser Auftrag brachte ihm den Beinamen »Kutscher des Kaisers« ein. Das Ende von Hoffmanns Karriere hatte ebenfalls eng mit dem Kaiser zu tun. Im Herbst 1899 war er als Vizeadmiral zum Chef des I. Geschwaders der Kaiserlichen Marine ernannt worden. Doch auch der Bruder des Kaisers, Prinz Heinrich von Preußen, war seit einem Jahr Vizeadmiral, hatte jedoch kein Kommando. Deshalb wurde Hoffmann, wenn auch »in Ehren« und bei vollen Bezügen, von diesem prestigeträchtigen Posten entfernt und in Pension geschickt.

Der von Dr. Peter Max Gutzwiller als Schenkung überreichte Nachlass beinhaltet knapp über 150 Gegenstände wie Uniformteile, Fotos, Orden, Alltagsgegenstände wie Spielzeug und unzählige Dokumente, die das Leben und Wirken von Paul G. Hoffmann ausführlich darstellen. Neben anschaulichen Objekten stellt der Nachlass damit ein wichtiges Objekt-konvolut in Bezug auf die biografische Erforschung eines militärischen Karrierewegs in der Kaiserlichen Marine sowie auch bei der Erforschung der Rolle der Marine bei deutschen Kolonialbestrebungen dar.

Auch die Gegenwart war Schwerpunkt in der wissenschaftlichen Arbeit des Museums. So fand Anfang des Jahres das dienstliche Mobiltelefon von Vizeadmiral (a.D.) Andreas Krause Eingang in die Sammlung. Dieser war vom 1. Oktober 2014 bis zum 31. März 2021 Inspekteur der Marine und der erste Inspekteur, der im Dezember 2018 einen eigenen Twitterkanal (@chiefdeunavy) einrichtete und in offizieller Funktion nutzte – fortgeführt durch die folgenden Inspektoren. Aktuelle Einsätze oder vielmehr das Alltagsleben von Marineangehörigen in der Gegenwart zu sammeln, gehört mit zu den Herausforderungen der Sammlungsarbeit. Eine Möglichkeit, mit der sich in diesem Jahr verstärkt beschäftigt wurde, ist die Sammlung sogenannter »born digital objects« – also ursprünglich digitaler Objekte. Wie mit solchen Objekten in Zukunft umgegangen werden könnte bzw. sollte und wie diese auch in technischer Hinsicht gesammelt werden können, war in diesem Jahr

das zentrale Thema der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes. Am Beispiel des Twitterkanals einer Kommandantin eines Minenjagdboots hat die Sammlungsleiterin Nina Nustede auf der Tagung diese Herausforderungen und den Umgang mit solchen Objekten im Deutschen Marinemuseum vorgestellt.

Netzwerkarbeit und der Austausch unter Museumskolleginnen und -kollegen stellt



▲ Twitterkanal der Minenjagdbootkommandantin Tanja Merkl

einen wichtigen Faktor auch in der Arbeit mit der musealen Sammlung dar und nimmt einen zunehmend höheren Stellenwert auch im Marinemuseum ein. Die (Weiter-) Entwicklung von Standards bei der Inventarisierung und die zunehmende Vernetzung von standardisierten Daten sind unumgänglich und stellen neben Herausforderungen auch immense Chancen dar. So hat das Deutsche Schifffahrtsmuseum (DSM) in Bremerhaven Ende des Jahres den Workshop »Controlled Vocabularies« initialisiert, der sich mit der europaweiten gemeinsamen Erstellung von Thesauri für Museen mit maritimem Schwerpunkt beschäftigt und an dem sich das Marinemuseum ebenfalls aktiv beteiligt. Gemeinsam soll hier ein Normvokabular in Bezug auf maritime Schlagwörter, Schiffbau, Objekte aus kolonialen Kontexten und Geografie entwickelt werden. Dies bündelt nicht nur Ressourcen, sondern erleichtert langfristig zudem den Daten- und Informationsaustausch zu Forschungs- und Ausstellungszwecken.

In der Bibliothek ging es ebenfalls stetig mit der Katalogisierung der Bestände in das im Jahr zuvor beschaffte Bibliothekssystem voran. Von den 1 623 in diesem Jahr aufgenommen Büchern handelte es sich lediglich um 223 Neuzugänge, der Rest waren Neuauflagen von Altbeständen in die Bibliothekssoftware aDIS/BMS. Durch die Übernahme eines Buchscanners aus der Bibliothek der Jade Hochschule wurde zudem die wissenschaftliche Arbeit im Haus erleichtert.

Nina Nustede M.A.



Restaurierung und Instandsetzung

Die Pflege und Erhaltung der Sammlungsbestände ist insbesondere im Hinblick auf die Großexponate ein Thema, das breiten Raum einnimmt. Dabei wäre eine Instandhaltung und –setzung der Schiffe und Boote, die im Museumshafen liegen, ohne die Mitarbeit der vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer gar nicht möglich.

So haben auch in diesem Jahr wieder die sogenannten »PönExe« stattgefunden. Die »Bordgemeinschaft Zerstörer Mölders« kümmerte sich im Mai und September um den Zerstörer, klopfte ordentlich Rost, nahm Farb- und Reparaturarbeiten vor. Mitglieder des »Förderverein Museums-Schnellboot e.V.« waren in diesem Jahr sogar dreimal für mehrere Tage vor Ort, um sich um das Schnellboot »Gepard« zu kümmern. In diesem Jahr hatten beide ehrenamtliche Gruppierungen auch ordentlich etwas zu tun – die PönExe im Jahr zuvor mussten aufgrund der Corona-Pandemie entweder abgesagt oder eingeschränkt werden. Auch in diesem Jahr musste die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf 20 Perso-

nen pro Gruppe begrenzt werden. Dadurch war nicht nur einiges aufzuholen, sondern auch der volle Einsatz aller Teilnehmenden gefragt.

Auch die Haustechnik hat das ganze Jahr im Rahmen ihrer Kapazitäten vollen Einsatz bei der Pflege und Instandhaltung der Großexponate gezeigt. Neben kleinen Reparatur- und Farbarbeiten, die im Museumsbetrieb regelmäßig nötig sind, hat sich diese in diesem Jahr vornehmlich um die Instandsetzung des ehemaligen Minenjagdbootes »Weilheim« gekümmert. Zu den regelmäßigen Maßnahmen, die das Museum seitens des Bundesamtes für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAIN), Leihgeber der »Mölders« und des »Gepard«, zu leisten hat, gehören u.a. Kontrollgänge zwecks Überprüfung der Schwimmfähigkeit. Einmal monatlich begibt sich ein Mitarbeiter in die Tiefen der »Mölders« und kontrolliert beim sogenannten »Bilgerundgang« die Dichtigkeit des Schiffsrumpfes von innen. Von außen wird dies regelmäßig durch die Stützpunkttau-



▲ PönEx-Crews »Mölders« und »Gepard« im Mai – Sanierungsarbeiten an »Libelle« ▲

cherguppe Wilhelmshaven - im Falle des Schnellbootes »Gepard« sogar zweimal im Jahr - durchgeführt.

In diesem Jahr haben sich zusätzlich ehrenamtliche Helfer der Instandsetzung eines weiteren Bootes angenommen: und zwar des Kleinen Torpedoschnellbootes des Typs Projekt 131.4, genannt »Libelle«, der ehemaligen Volksmarine. Die Crew der »Nordwind« saß dieses Jahr sprichwörtlich auf dem Trockenen, da sich das ehemalige Seemannschaftsschulboot zwecks umfangreicher Instandsetzung in der Werft befand, und hatte sich dafür dankenswerterweise nun der »Libelle« gewidmet. Neben umfangreichen Säuberungsarbeiten beinhaltete dies einen neuen Anstrich der Aufbauten sowie des Decks. Da es sich hier um eine Dauerleihgabe des Militärhistorischen Museums Dresden (MHM) handelt, war bei solchen umfangreichen Arbeiten eine Absprache mit dem leitenden Restaurator des Hauses nötig, der auch tatkräftig dabei unterstützt hat, die richtigen Farbtöne des ursprünglichen Anstriches anhand von alten DDR-Vorschriften herauszufinden.

Unser herzlicher Dank gilt dem wiederholten Einsatz aller ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer!

Nina Nustede M.A.



◀ Route der Verlegungsfahrt »Nordwind« und Ankunft in Dänemark ▶

Nordwind

Auf den letzten Drücker vor den Herbststürmen verlegte die ehrenamtliche Museumscrew die sanierungsbedürftige »Nordwind« Ende September ins dänische Hvide Sande am Ringkøbing Fjord zur Werft Hvide Sande Shipyard, Steel & Service, räumte sie aus und übergab sie der Werft.

Diese begann unverzüglich mit der Vermessung, dem Abriggen und der Demontage der schadhaften Beplankung sowie des Decks. Anfang Dezember konnte der Umfang der notwendigen Holz- und Stahlarbeiten verbindlich mit der BG-Verkehr abgestimmt und die Beschaffung des Holzes eingeleitet werden. Anders als ursprünglich avisiert, konnte sie jedoch im Jahr 2021 aufgrund der pandemiebedingten Verwerfungen in den internationalen Lieferketten, welche die gesamte Baubranche massiv beeinträchtigten, nicht mehr abgeschlossen werden. Aufgrund dessen ist mit einer Fertigstellung der »Nordwind« auch nicht vor April 2023 zu rechnen. Erfreulich für uns als Eignerin war der Befund, dass der Umfang der Holz- und Stahlarbeiten an der »Nordwind« unterhalb der veranschlagten Mengen liegen wird.

Zu guter Letzt wurde die Vergabe eines neuen Satzes Segel im Jahr 2021 abgeschlossen, so dass sich abschließend festhalten lässt, dass das Projekt »Nordwind« Ende des Jahres 2021 auf Kurs ist.

Dr. Stephan Huck



▲ Inaugenscheinnahme und Sanierungsbeginn an der »Nordwind« im dänischen Hvide Sande ▼



Ausstellung

»Gorch Fock wird mir in Erinnerung bleiben.« Mit diesen Worten schloss ein Offizieranwärter am 30. November 1976 sein Logbuch, in dem er seine Erlebnisse und Erfahrungen im Rahmen der 50. Auslandsausbildungsreise des Segelschulschiffs der damaligen Bundesmarine aufgeschrieben hatte. Auch für das Team des Deutschen Marinemuseums gilt dieser Satz. Wenn dieser Jahresbericht erscheint, wird die Sonderausstellung »Das Segelschulschiff Gorch Fock« bereits abgebaut und somit selbst Geschichte sein. Im Gegensatz zum Schiff selbst. Die Dreimastbark hat, schließlich allen Verzögerungen zum Trotz, ihren Ausbildungsbetrieb mittlerweile wieder aufgenommen.

Dass dies erst im Frühjahr 2022 sein würde, war für das Museumsteam bei Beginn der Ausstellungsplanungen allerdings nicht absehbar. So wurde der Eröffnungstermin der Sonderausstellung auf den 12. Mai 2021 festgesetzt und sollte damit mit der Ankunft der »Gorch Fock« in Wilhelmshaven zusammenfallen. Ohne Häme lässt sich konstatieren: während die Ausstellung an diesem Tag im YouTube-Livestream eröffnet und am kommenden Tag den Besucherinnen und Besuchern zugänglich gemacht wurde, ließ das Schiff noch ein wenig auf sich warten und lief erst im Herbst des Jahres in Wilhelmshaven ein. Während die Sanierung des Schiffes zum jetzigen Zeitpunkt also abgeschlossen ist, handelte es sich während der Arbeit an der Ausstellung um einen (historisch) offenen Prozess. Umso stärker sind

▼ Sonderausstellung »Gorch Fock« – Plakat und Blick in die Ausstellung ▼



deshalb die Offenheit und Unterstützung der Besatzung des Schiffes um ihren Kommandanten Nils Brandt hervorzuheben, sich immer wieder Zeit für Fragen zu nehmen und Ausstellungsstücke bereitzustellen. Die Ausbildungsoffizierin ließ uns außerdem ihre Stimme hören. Und so waren an einer der Hands-on-Stationen Original-Töne von Bord zu hören.

Aber auch von anderen Leihgeberinnen und Leihgebern wurden wir tatkräftig unterstützt. Wie bereits bei vergangenen Sonderausstellungen konnten wir beim Wehrgeschichtlichen Ausbildungszentrum an der Marineschule Mürwik (WGAZ) und im Internationalen Maritimen Museum Hamburg (IMMH) Objekte leihen, die an prominenter Stelle der Ausstellung zu finden waren. Aus dem IMMH kamen zahlreiche Gemälde, die an der Gemäldewand zu finden waren. Das WGAZ stellte ein Schiffsmodell der »Gorch Fock« zur Verfügung und half mit weiterer Hardware, wie einem Maschinentelegraphen und der Schiffsglocke, aus. Letztere wurde schon mit ein wenig Zeitdruck abmontiert und der Museumstransporter rollte buchstäblich in dem Moment vom Hof der Marineschule, als ihn der damals neue Inspekteur der Marine zu seinem Antrittsbesuch betrat.

Von insgesamt 105 Objekten, die in der Sonderausstellung gezeigt wurden, waren 43 Objekte Leihgaben. Etwas mehr als die Hälfte der Objekte, die aus der Sammlung des Museums stammten, wurden dieser in den Jahren 2020 oder sogar erst 2021 hinzugefügt. Sonderausstellungen stellen also eine gute Möglichkeit dar, die Sammlungsbestände gezielt zu erweitern. Zugleich zeig-

ten sie auch die Bereitschaft von privaten Leihgeberinnen und Leihgebern, unsere Arbeit zu unterstützen. Ehemalige Angehörige der Stammbesatzung, Lehrgangsteilnehmerinnen und -teilnehmer, aber auch deren Angehörige wendeten sich nach Aufrufen im Marineforum und im Postbeutel des Fördervereins an uns. Schnell stellte sich hier ein besonderer Quellschatz heraus. An Bord der »Gorch Fock« mussten lange Zeit Logbücher geführt werden, zeitweise waren sie sogar beurteilungsrelevant. Aber auch in Zeiten, in denen die Kommandanten des Schiffs es den Kadetten (und später Kadettinnen) frestellten, entstanden diese Egodokumente, die in den Lehrgangs- und Seealltag an Bord spannende Einblicke gewährten. Zwar mussten die skizzierten Entstehungskontexte stets mitgedacht werden, sehr eindeutig bestätigte sich jedoch die Hypothese, dass es zur »Gorch Fock« eigentlich nur zwei Meinungen gibt: Ein Kadett schrieb 1976 „von diesem Scheißkahn, diesem verdammten Knüppelkreuzer“. Dagegen wünschte sich 2001 eine Kadettin, dass sie »gerne für immer hier an Bord bleiben« würde.

Dass die »Gorch Fock« polarisiert, war auch an einem erhöhten, überregionalen Medieninteresse an der Ausstellung zu erkennen. Um neben der Ausstellung selbst und dem langsam wieder anlaufenden Vermittlungsprogrammen hier zusätzlich zum Diskurs beizutragen, entstand eine Begleitbroschüre. Unterstützt durch einen Druckkostenzuschuss seitens des Zentrums für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr hatte das Kuratorteam hier die Möglichkeit, die Themen der Ausstellung weiter auszubreiten und zu

vertiefen. Im Dezember 2021 erschien zudem ein Fotoband zum »Mythos Gorch Fock«, für den die Inhalte der Broschüre als inhaltliche Vertiefung aufbereitet wurden.

Eine solche Sonderausstellung gelingt nur im Team. Haustechnik, Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit und Wissenschaft arbeiteten Hand in Hand, um das Projekt fristgerecht zum Abschluss zu bringen. Das Berliner Gestaltungsbüro Schwerdtfeger & Vogt prägte die Ausstellung durch Grafik und Raumordnung und lieferte die Pläne für den Möbelbau. Ihre Umsetzung erfuhren diese durch bewährte Partner in der Wilhelmshavener Gewerbelandschaft und im norddeutschen Umland.

Für das Team des Deutschen Marinemuseums war die Sonderausstellung »Das Segelschulschiff Gorch Fock« eine spannende Herausforderung. Es galt, historische mit aktuellen Fragestellungen zu verbinden, gleichzeitig kritischen Abstand zu bewahren, aber auch die Menschen, die an Bord waren und sind nicht aus dem Blick zu verlieren. Insofern blicken wir positiv auf diese Sonderausstellung zurück und schließen uns dem eingangs zitierten Kadetten an: »Gorch Fock wird uns in Erinnerung bleiben.«

Bildete die Sonderausstellung zur »Gorch Fock« zweifellos den Schwerpunkt der Ausstellungsarbeit im Jahr 2021, so blieb auch die Dauerausstellung des Hauses nicht unangetastet. Während das Wissenschaftsteam hinter den Kulissen an der Neukonzeption der gesamten Dauerausstellung arbeitete, war und ist die bestehende Dauerausstellung (zu der die Museumsboote und -schiffe hinzuzählen) schließlich das, was den Besuch im Deutschen Marinemuseum ausmacht. Und so

ging es vor allem darum, den Besuchswert der Ausstellung zu erhalten bzw. zu erhöhen. Auf dem Lenkwaffenzerstörer »Mölders«, dem Flugkörperschnellboot S 71 »Gepard« und auf dem U-Boot »U 10« wurden verbliebene Beschilderungen ersetzt oder (im Falle von »U 10«) neu erstellt und an das Corporate Design des Hauses angepasst. Auch im Haus wurden einige Objektbeschilderungen erneuert.

Selbst für regelmäßige Besucherinnen und Besucher wird der größte Neuzugang in der Dauerausstellung kaum zu erkennen sein. Im letzten Jahr erhielten wir im Rahmen der Schenkung des Nachlasses des Vizeadmiral Paul Gottfried Hoffmann eine Kaiserstandarte. Diese konnten wir gegen die Kaiserstandarte, die im Raum 1 der Dauerausstellung eine prominente Rolle einnimmt, austauschen und sie dem Leihgeber zurückgeben.

Medien- und Hörstationen, Beamer und bewegliche Teile, wie die Biografie-Auszüge, sind Verschleißmaterial und bedürfen der regelmäßigen Überprüfung und Wartung. Hier hat sich das in den vergangenen Jahren etablierte und bewährte Zusammenspiel zwischen Kassenteam und Haustechnik fortgesetzt. Die Kolleginnen und Kollegen an der Kasse erhalten nicht nur direkte Rückmeldung von Besucherinnen und Besuchern, sondern sind durch ihre Rundgänge während der Öffnungszeiten regelmäßig in der Ausstellung präsent und können Beschädigungen oder sonstige Probleme zeitnah feststellen. Kassenteam und Haustechnik gebührt hier besonderer Dank, für diese Probleme auch im vergangenen Jahr ein offenes Auge behalten zu haben.

Dr. Klaus Schroeder



Die »Lange Nacht der Kultur light« am 24. Juli ▲

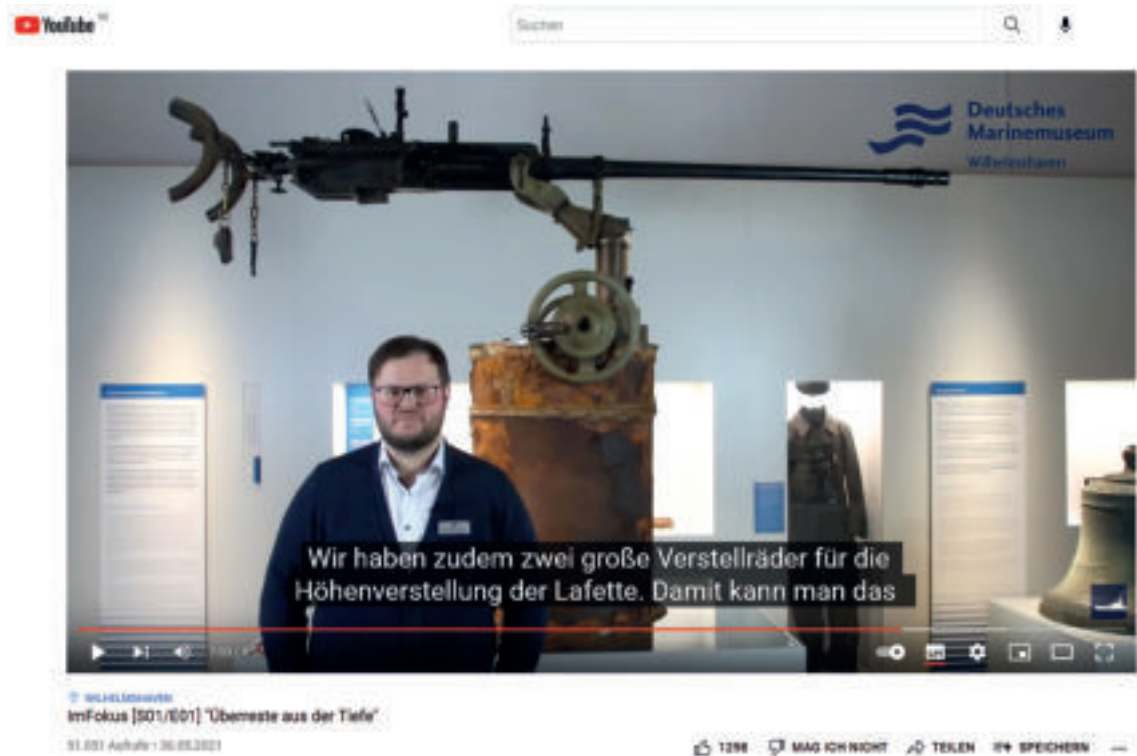
Vermittlung

Auch das Jahr 2021 war durch die Corona-Pandemie und den damit einhergehenden zweiten Lockdown geprägt. Für die Vermittlungsarbeit bedeutete dies erneut schwierige Bedingungen. Leider musste auch 2021 auf jegliche Vortragsveranstaltung verzichtet werden.

An klassische Museumsführungen durch unsere Dauerausstellung und über unsere Museumschiffe war bis in den Juli hinein aufgrund der Beschränkungen nicht zu denken. Die dadurch freigewordene Zeit nutzte das Team der Museumspädagogik u.a. für die Erarbeitung einer neuen Außenführung zur Geschichte des Wilhelmshavener Hafens, die sogenannte »Hafenrundfahrt zu Fuß« sowie für das pädagogische Begleitprogramm zur Sonderausstellung »Gorch Fock«. Zudem bot sich die Möglichkeit, der eigenen Belegschaft das mittlerweile diverse Führungsangebot näherbringen zu können sowie unsere Gästeführerinnen und Gästeführer weiter zu schulen.

Unterstützung kam dabei von insgesamt drei Praktikanten, die im Rahmen ihres Studiums für mehrere Wochen das Museumsteam verstärkten. Sie leisteten sowohl im Bereich der Vermittlung wertvolle Arbeit als auch bei der Inventarisierung unserer umfangreichen Bestände mithilfe unseres musealen Datenbanksystems.

Das Museum beteiligte sich auch 2021 wieder an diversen Sonderveranstaltungen. Nachdem der Internationale Museumstag am 16. Mai noch coronabedingt ausfallen musste, konnte den Besucherinnen und Besuchern zur »Langen Nacht der Kultur light« am 24. Juli ein umfangreiches Führungs- und Kulturprogramm geboten werden. Auch am »WilhelmsHaven-Sommer 2021« beteiligte sich das Museum mit verschiedenen Führungen rund um das Museum.



▲ Screenshot: Video »Überreste aus der Tiefe« unseres YouTube-Kanals

Auch im universitären Bereich war das Museum mit seinen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern wieder vertreten. Zum einen wurde die Kooperation mit dem Studiengang »Museum & Ausstellung« an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg durch den Museumsleiter Dr. Stephan Huck in Form der »Praxistage im Museum« fortgeführt. Zum anderen nahm unsere wissenschaftlichen Volontärin Suzanne Foxley ebenfalls an der Universität in Oldenburg einen Lehrauftrag an.

Der Lockdown zu Beginn des Jahres zwang das Team der Museumspädagogik weiterhin verstärkt nach digitalen Alternativen Ausschau zu halten. Nachdem bereits 2020 eigene YouTube- und Twitter-Kanäle das bestehende Angebot des Museums (Facebook & Instagram) im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Vermittlung ergänzten, galt

es diese Instrumente auszubauen.

Für Twitter, Facebook und Instagram wurden über das Jahr diverse thematische Serien entwickelt und gestartet. Den Anfang machte dabei eine Begleitreihe zur Sonderausstellung »Gorch Fock«, bei der von insgesamt fünf Protagonistinnen und Protagonisten Einträge aus deren »Gorch Fock«-Logbüchern von Auslandsausbildungsreisen (AAR) aus den letzten fünf Jahrzehnten präsentiert wurden. Damit konnte eine sehr persönliche Sichtweise auf das Segelschulschiff der Marine und den täglichen Dienst an Bord vermittelt werden.

Im Anschluss daran konnte eine Serie zu unserem größten Museumsschiff, dem Lenkwaffenzerstörer D 186 »Mölders«, präsentiert werden. Sie bot u.a. Einblicke in bisher verborgene Bereiche des Schiffes

und die Organisationsstruktur eines Kriegsschiffes der Deutschen Marine. Diese hatte unser Praktikant Leutnant zur See Lukas Saum eigenverantwortlich entwickelt und produziert. Die Resonanz unserer Followerinnen und Follower zeigte, dass er damit den richtigen Nerv getroffen hatte.

Auch die bereits 2020 etablierte wöchentliche Twitter-Reihe #DepotDienstag lieferte wieder lückenlos das ganze Jahr Einblicke »hinter die Kulissen« des Museums. Neu hinzugekommen ist zudem das englischsprachige Pendant #CollectionCuriosity, welches ebenfalls wöchentlich außergewöhnliche Bestände und Neuzugänge unserer Sammlung präsentierte.

Erfolgreich war 2021 auch unser YouTube-Kanal: 339 854 Aufrufe, 30 230 Stunden Wiedergabezeit und 3 602 neue Abonnentinnen und Abonnenten standen am Ende zu Buche. Natürlich musste dafür fortlaufend neuer Inhalt bzw. neudeutsch »Content« entwickelt und produziert werden. Den Anfang machte dabei die überaus erfolgreiche Weiterführung des »Digitalen Museumsrundgangs« in Form eines Videos über unser Museums-U-Boot U10. Über 67 000 Mal wurde dieses 2021 aufgerufen.

Eine weitere Folge befasste sich über die Weihnachtsfeiertage mit der »Mona Lisa« des Deutschen Marinemuseums, dem Lenkwaffenzerstörer D 186 »Mölders«. Der Größe des Museumsschiffes angepasst, veröffentlichte das Museum extra eine dreiteilige Miniserie. Auch diese stieß auf überwiegend positive Resonanz unserer Abonnentinnen und Abonnenten. Zudem erlebte unsere Reihe #MessegesprächMölders

eine weitere Folge. Prof. Dr. Sönke Neitzel, Inhaber des Lehrstuhls für Militärgeschichte und Kulturgeschichte der Gewalt an der Universität Potsdam und bekannt aus Funk und Fernsehen, stellte in einem sowohl launigen wie meinungsstarken Gespräch mit Museumsleiter Dr. Stephan Huck seinen aktuellen Bestseller »Deutsche Krieger« vor.

Ein völlig neues Format auf dem Kanal des Museums feierte im Mai erfolgreiche Premiere. Die neue Serie »ImFokus« bietet den Zuschauerinnen und Zuschauern Einblicke und Hintergründe zu Objekten sowohl aus unserer Dauer- und Sonderausstellung als auch zu Schätzen aus unseren Depots. Mehr als 100 000 Aufrufe und 148 überwiegend positive Kommentare für die erste Staffel im Jahr 2021 zeugen vom Erfolg der neuen Serie.

Zum Jahresabschluss konnte endlich die 10 000 Abonnentinnen- und Abonnenten-Schallmauer auf unserem YouTube-Kanal durchbrochen werden. Als kleines Dankeschön wurde extra ein »Special« mit den interessantesten Sammlungs-Neuzugängen 2021 produziert.

Zusätzlich zur Bespielung der Sozialen Medien hielt das Museum auch an der monatlichen Durchführung des »digitalen Seemannssonntages« fest. Die Präsentation und Diskussion verschiedener aktueller und historischer Fragen rund um das Thema Marine erfreute sich einer anhaltend hohen Beliebtheit auch bei Personen deren Wohnsitz außerhalb Wilhelmshavens liegt.

Carsten Siegel M.A.



▲ Screenshot: Video »Das U-Boot U10« unseres YouTube-Kanals

Marketing und Öffentlichkeitsarbeit

Auch im Jahr 2021 war das Deutsche Marinemuseum in der Öffentlichkeit stark präsent - trotz weiterhin bestehender Einschränkungen bezüglich Präsenzveranstaltungen aufgrund der Corona-Pandemie. Mit diversen laufenden Projekten, Aktionen und Kooperationen war das Museum in Printmedien und Hörfunk regelmäßig vertreten. Die weiteren Schritte in der Neukonzeption, prominente Zugänge zur Sammlung oder auch der Einsatz der ehrenamtlichen Kräfte bei der Pflege und Instandhaltung der Museumsschiffe und -boote waren Themen, über die regelmäßig in der Öffentlichkeit berichtet wurden.

Zu den Highlights des Jahres gehörte sicherlich die Kooperation mit dem Marinemusikkorps Wilhelmshaven und die gemeinsame Produktion einer CD. Das Marinemusikkorps wurde im Jahr 2019 neu aufgestellt und trat damit die Nachfolge des 2014 aufgelösten Marinemusikkorps Nordsee an. Da in diesen Zeiten größere Auftritte und Konzerte nicht möglich waren, hat das Musikkorps zusammen mit dem Museum die CD mit dem Titel »Nordseebilder« produziert. Auf diesem Album befindet sich unter anderem das Shanty »Wellerman«, ein ursprünglich aus Neuseeland stammendes Walfängerlied, dessen Interpretationen in diesem Jahr weite mediale Verbreitung als

Ausdruck der bedrückenden Isolation in der Corona-Pandemie erfuhr. Am 4. September wurde das Album »Nordseebilder« auf dem Sommerfest des Fördervereins Deutsches Marinemuseum e.V. bei einem Open-Air-Konzert im Museumshafen vorgestellt.

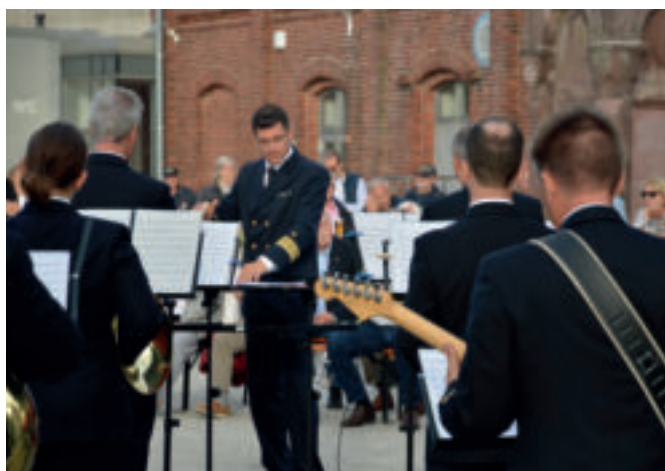
2021 wurde zudem verstärkt am weiteren Ausbau der digitalen Präsenz gearbeitet. Die digitale Basis, die Homepage des Museums, erhielt frischen Wind und ging in neuer Aufmachung am 21. Juli an den Start. Ein frischeres Design, die Einbettung von Videos und die verbesserte Einbindung des Onlineshops, in dem auch Online-Tickets für den Museumseintritt erworben werden können, sind nur ein paar der Vorzüge der neuen Homepage.

Frischeren Wind bekam das Museum in der Öffentlichkeit zudem durch die Erstellung neuer Imagefotos, die von Jenny Rosentreter und Torsten Wieland in der Ausstellung und im Museumshafen im Frühjahr erstellt

wurden. Weiterhin beschäftigte sich das Museumsteam mit der Generierung von Inhalten für den im Jahr zuvor geschaffenen museumseigenen YouTube-Kanal. Die digitalen Museumsführungen wurden im Jahr 2021 mit einem Fokus auf die Großexponate im Museumshafen fortgesetzt. So wurden Führungen mit dem Museumsleiter Dr. Stephan Huck über das Unterseeboot U 10 und dem Lenkwaffenzerstörer »Mölders«, Deutschlands größtem Museumskriegsschiff (oder wie das Schiff intern genannt wird – der »Mona Lisa« des Museums), in mehreren Teilen auf YouTube veröffentlicht. Auch startete hier die Serie #ImFokus, in der die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Marinemuseums Objekte aus der Dauerausstellung in kurzen Videos vorstellen. Aufgrund des Erfolgs der Serie ist die zweite Staffel für kommende Jahr bereits in Arbeit – diesmal mit Objekten aus dem Museumsdepot.

Nina Nustede M.A.

Vorstellung der Musik-CD »Nordseebilder« und das Cover eben dieser ▼





▲ Eintägiger Workshop zur Bedarfsermittlung bezüglich des projektierten Depotneubaues

Neukonzeption

Seit dem Museum mit dem Bundeshaushalt 2019 eine Förderung in Höhe von 11,6 Mio Euro zur Erweiterung und Neuausrichtung zugesagt wurde, arbeitet das gesamte Museumsteam intensiv an der Detaillierung und Umsetzung der Planungen. Nach wie vor befinden wir uns überwiegend in der Planungsphase. Wo stehen wir nun am Ende des Jahres 2021?

Am Anfang der Arbeiten steht die Notwendigkeit, die rund 170 Meter langen Uferbefestigungen des Museums zu sanieren. Hierzu wurde zu Beginn des Jahres nach einem EU-weiten Vergabeverfahren der Objekt- und Tragwerksplanungsauftrag an die Firma Inros-Lackner SE vergeben. Nach ersten Gesprächen mit diesen wurde als Teil der Grundlagenermittlung der Auftrag für die Baugrunduntersuchung des Hafengrundes vergeben, welche im Mai mittels Bohrkernsondierungen durch das Ingenieurbüro Rizkallah und Partner aus Hannover durchgeführt wurde. Um dafür die entsprechende Baufreiheit zu erlangen, wurde es notwendig, das Schnellboot S71 »Gepard« vorübergehend von seinem Liegeplatz an der Westkaje zu verlegen. Dankenswerterweise fand sich im Hafen des Marinearsenals Wilhelmshaven ein sicheres Plätzchen für die Dauer der Maßnahmen. Ein weiterer wichtiger Schritt bei der Kajensanierung war die Ausschreibung und letztendlich Gewinnung eines Planungsbüros für die Kampfmittelsondierung des Geländes. Mit

der Firma O & P Geotechnik GmbH konnte auch hier eine wichtige Partnerin gewonnen werden. Dabei stellte sich jedoch heraus, dass auch bei diesem Thema ein größerer Planungsaufwand notwendig ist als anfänglich angenommen.

Im weiteren Verlauf setzten sich die Planer nicht nur mit der Frage der technischen Lösung der Spundwandsanierung, sondern auch mit der Frage des künftigen Spundverlaufs auseinander. Bei dieser galt es die notwendige Gründung des vor der heutigen Ostkaje des Museums zu errichtenden Erweiterungsbaus zu berücksichtigen. Im Unterschied zu bisherigen Überlegungen des Museums kristallisierte sich ein veränderter Spundwandverlauf, welcher das gesamte vor der Ostkaje des Museums liegende Flurstück einfasst, und dessen Verfüllung als Vorzugsvariante heraus. Die Lösung verspricht nicht nur wertvolle Flächenzugewinne für das ohnedies arg enge Freigelände, sondern auch mehr Planungsflexibilität für die Verortung und Kubatur des Erweiterungsbaus. Auch dessen Gründungskosten fallen im Festgrund günstiger aus als im Wasser. Nachdem grundsätzliche Fragen der umweltrechtlichen Genehmigungsfähigkeit dieser Vorzugsvariante zur Zufriedenheit geklärt werden konnten, wurde die Vorzugsvariante dem Verteidigungsministerium als Fördergeldgeber im Oktober zur Zustimmung vorgelegt.

Im Februar erhielt das Museum seitens des Fördergeldgebers die Genehmigung, ein Büro für die Durchführung eines kombinierten Szenographie- und Architekturwettbewerbs zu gewinnen. Der Auftrag wurde an das Büro Complar vergeben. Zugleich

wurde nach Zustimmung des Fördergeldgebers der Auftrag für die Bedarfsplanung des Depotbaus an das Fraunhofer Institut für Bauphysik vergeben. Im Rahmen dieser Bedarfsermittlung wurde eine eingehende Analyse der bestehenden Depotflächen und Sammlungsbestände vorgenommen sowie ein eintägiger Workshop durchgeführt, um die Bedürfnisse und Anforderungen der dort zu nutzenden Arbeitsplätze zu definieren.

Im weiteren Verlauf des Jahres kristallisierte sich jedoch heraus, dass das Bundesfinanzministerium, welches den im Vorjahr vorgelegten Bedarf für den Umbau des Bestandsbaus und den geplanten Erweiterungsbau noch nicht genehmigt hatte, diese Genehmigung erst erteilen würde, wenn sämtliche Bedarfe aller Teilprojekte vorgelegt würden. Diese gemeinsam mit Complar und dem Fraunhofer Institut zu erarbeiten, beschäftigte das Wissenschaftsteam bis in den Herbst.

Gemeinsam mit einer überarbeiteten Kostenermittlung wurde die überarbeitete Bedarfsplanung im November 2021 vorgelegt. Neben der Baupreisentwicklung der letzten Jahre geschuldeten absehbaren Mehrkosten wurde im Zuge der Erarbeitung beschlossen, die Verlagerung sämtlicher Wissenschaftsbüros und der Bibliothek in den Depotbau zu empfehlen und so die beengten Räumlichkeiten im Gebäude auf dem eigentlichen Museumsgelände weiter zu entlasten und die wertvollen Flächen so weit als möglich für Publikumsaufgaben vorzuhalten.

Parallel arbeitete das Wissenschaftsteam weiter an der Vorbereitung der szenogra-



▲ »Gepard« musste für die anstehende Baugrunduntersuchung verlegt werden – Sondierungen fanden auch an der Ostkaje statt

phischen Wettbewerbsaufgabe. Unter anderem nutzten wir die Gastfreundschaft des Aeronauticums in Nordholz, um uns in einer zweitägigen Klausur dieser Thematik anzunehmen und dabei umfangreiche Objektlisten zu erstellen sowie die inhaltliche Strukturierung der geplanten Ausstellungsmodule vorzunehmen.

Am weitesten vorangeschritten ist die ursprünglich als Teilprojekt 3 bezeichnete Sanierung des Seglers »Nordwind«. Hier war bereits zum Ende des Vorjahres die Entscheidung für das Ingenieurbüro Detlev Löll aus Peenemünde als schiffbaufachlichen Planer gefallen, welches im Januar beauftragt wurde und unverzüglich mit der Erarbeitung des Leistungsverzeichnisses für die Werftausschreibung begann. Diese wurde – geprüft durch einen schiffbaufachlichen Gutachter – anschließend über den Sommer in einem EU-weiten Verfahren veröffentlicht.

Am Ende erhielt im September die Werft Hvide Sande Shipyard, Steel & Service im dänischen Hvide Sande am Ringkøbing Fjord den Zuschlag.

Dr. Stephan Huck

Unser Leitbild

Was wir wollen und wie wir es erreichen



Unter dem Motto Menschen – Zeiten – Schiffe zeigen wir am größten deutschen Marinestandort die Geschichte der deutschen Marinen von deren Anfängen in der Nationalbewegung des Jahres 1848 bis in die Gegenwart.

Wir bieten mit unserer Ausstellung im historischen Gebäude und dem Freigelände mit begehbaren Großexponaten eine einzigartige Kombination von wissenschaftlich fundierter Darstellung und hautnahe Erleben, insbesondere auf den Museumsschiffen und an Bord unserer fahrenden Boote.

Wir sammeln und bewahren das materielle Erbe der deutschen Marinen, um es unter politischen, technischen, sozialen und kulturgeschichtlichen Aspekten zu erforschen und zu präsentieren.

Wir sammeln nur solche Objekte, deren Bewahrung uns zum Zeitpunkt des Erwerbs möglich scheint.

Wir wollen das Verständnis für die historische Rolle der deutschen Marinen entwickeln, fördern und erhalten.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, auf die maritimen Abhängigkeiten Deutschlands hinzuweisen und die Notwendigkeit von demokratisch kontrollierten Seestreitkräften zur Verteidigung und zur Wahrnehmung von Aufgaben im Rahmen internationaler Bündnisse zu vermitteln.

Wir verpflichten uns international gültigen Museumsstandards.

Wir verfolgen unsere Ziele in Kooperation mit anderen Institutionen und wissenschaftlichen Einrichtungen.

Wir stellen unser Wissen gerne zur Verfügung.

Wir wenden uns an alle gesellschaftlichen Gruppen gleich welcher Herkunft und Vorbildung.

Wir bieten gezielt Angebote für Schulen und die Bundeswehr an.

Wir betrachten unsere Besucherinnen und Besucher als Gäste und begegnen ihnen freundlich, aufgeschlossen und serviceorientiert.

Wir binden den Förderverein mit seinen Mitgliedern aktiv in die Museumsarbeit ein.

Wir schätzen und pflegen ehrenamtliches Engagement – auch außerhalb des Fördervereins.

Wir pflegen die Zusammenarbeit mit unseren Stifterinnen und Stiftern, Mäzeninnen und Mäzenen, Sponsorinnen und Sponsoren, auf die wir als gemeinnützige und nicht regelmäßig bezuschusste Einrichtung besonders angewiesen sind.

Wir begegnen uns untereinander mit Respekt, Loyalität und Freundlichkeit.

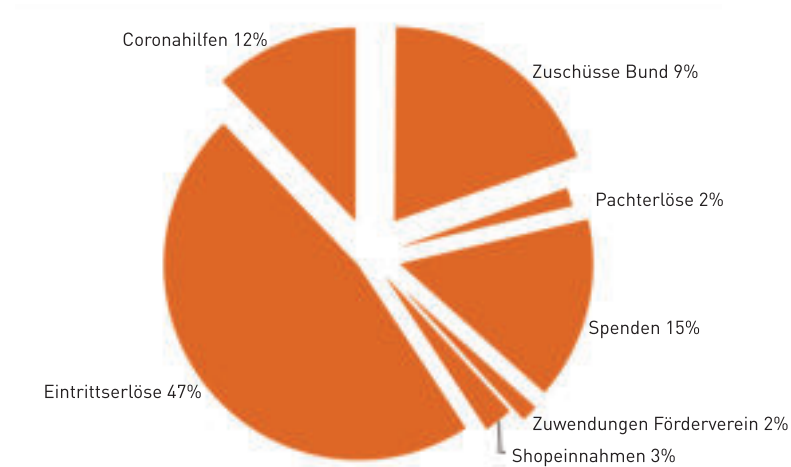
Wir sind ein motiviertes Team, in dem jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter einen wichtigen Teil zum Gesamterfolg beiträgt.

2021 in Zahlen

Besuche	90718
davon Angehörige der Bundeswehr	1863
Gäste bei Hafenrundfahrten	keine*
Anzahl Führungen	40
davon öffentlich	10
davon für die Bundeswehr	12
davon für Schulen, Universitäten	2
Törns »Nordwind«	keine**
Seetage »Nordwind«	keine**
Unter der Jahreszahl inventarisierte Objekte	2478
Anzahl Presseberichte (uns zur Kenntnis gelangt)	58
davon Print	40
davon TV und Hörfunk	18
Social-Media – neu gewonnene »Gefällt mir«-Angaben und Follower	4885
Facebook (bei insgesamt 4585 Ende 2021)	636
Reichweite: 420011 Seiten- und Profilaufrufe: 8341	
Instagram (bei insgesamt 1298 Ende 2021)	300
Reichweite: 9032 Seiten- und Profilaufrufe: 2617	
Twitter (bei insgesamt 812 Ende 2021)	347
YouTube (bei insgesamt 10103 Ende 2021)	3602

*aufgrund Sicherheitszertifikatfrage Barkasse **aufgrund Verlegung / Werftaufenthalt Hvide Sande

Einnahmen



Finanzielle Basis

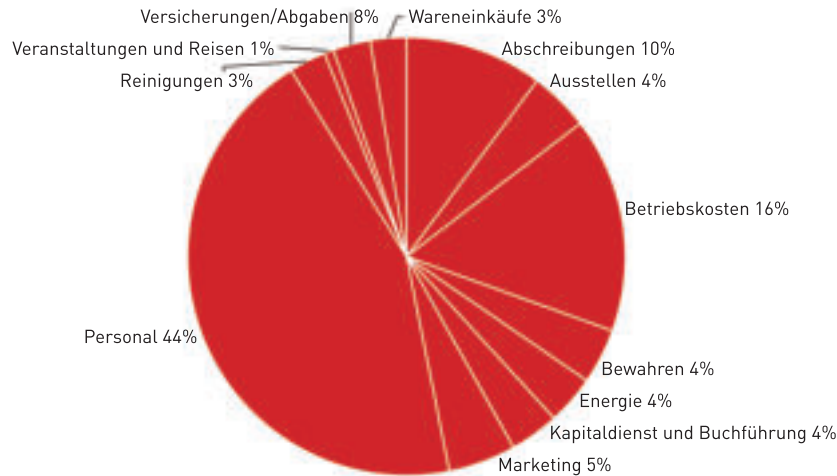
Die weitgehende wirtschaftliche Unabhängigkeit gehörte über Jahrzehnte zum Selbstverständnis des Deutschen Marinemuseums. In den vergangenen Jahren erwirtschafteten wir zwischen 90 und 95% der Betriebskosten aus Eintrittseinnahmen, Shoperlösen und Erlösen der Hafenrundfahrten.

Dies war weder im Jahr 2020 noch im Jahr 2021 möglich. Schließzeiten von etwa zwei Monaten im Jahr 2020 und 100 Tagen im Jahr 2021 reduzierten die Besuchszahlen gegenüber den Vorjahren ebenso wie aus Vorschriften zur Bekämpfung der Corona-Pandemie resultierenden Einlassbeschränkungen. Zudem konnten wir aufgrund eines Rechtsstreit mit der Stadt Wilhelmshaven als zuständige Hafenzulassungsbehörde unsere Barkasse im Jahr 2021 nicht betreiben. Insgesamt konnten durch Eintrittseinnahmen nur etwa 75% der laufenden Kosten gedeckt werden.

Trotzdem schloss die Stiftung Deutsches Marinemuseum auch das Geschäftsjahr 2021 erfolgreich ab. Möglich wurde dies durch umfangreiche staatliche Hilfen. Während der Schließung konnte das Museum die Überbrückungshilfe III zur anteiligen Deckung der Fixkosten in Anspruch nehmen. Für einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnte zudem Kurzarbeitergeld in Anspruch genommen werden.

Des Weiteren erhielt das Museum einen Betriebskostenzuschuss in Höhe von 350 000 € vom Bundesministerium der Verteidigung, welcher unabhängig von den Coronahilfen gewährt wurde. Er wur-

Ausgaben



de für einige Anschaffungen und die Finanzierung der Sonderausstellung, aber auch zur Deckung von Personalkosten verwendet. Unter den Privatspenden ragt die Schenkung des Nachbaus einer Dampfpinasse der Kaiserlichen Marine heraus.

Personalkosten machten mit nahezu 50% den größten Einzelposten des Museumshaushalts aus, gefolgt von Restaurierungen und Wartungsverträgen. Sie sind nicht zuletzt Resultat der viel gepriesenen Digitalisierung, die auch uns allerdings erst in Stand setzte, das Haus auch während der Lockdownzeiten arbeitsfähig zu halten.

Nachdem im Jahr 2020 Mittel aus dem Coronahilfsfonds für die Restaurierung der »Nordwind« freigegeben worden sind, konnten für dieses Teilprojekt der Sanierung auch die ersten Fördermittel abgerufen werden: etwa 700 000 € für die Planung und die ersten Meilensteine der Werftliegezeit, die im September in Dänemark begann.

Für die übrigen Erweiterungsprojekte konnten zwar noch keine Fördermittel aus der zugesagten Fördersumme von 11,6 Mio Euro abgerufen werden, doch ist das Museum bereits Verbindlichkeiten in Höhe von über 400 Tsd Euro eingegangen. Fast 200 Tsd Euro wurden aus Eigenmitteln vorgestreckt, da ein Abruf der Fördermittel erst nach Erreichen eines bestimmten Planungsstadiums möglich ist.

Dr. Stephan Huck

Förderinnen/Förderer, Spenderinnen/Spender

Unsere Arbeit wäre ohne die finanzielle Unterstützung und Kooperation Dritter nicht möglich. Ihnen danken wir an dieser Stelle für das große Vertrauen, das Sie mit Ihrer Unterstützung in uns gesetzt haben.

FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG erhielten wir von:



BRUNE-2013-Stiftung



Förderverein Deutsches Marinemuseum e.V. | Friedrich A. Meyer

KOOPERATIONSPARTNERIN:



Impressum

Herausgeberin	Stiftung Deutsches Marinemuseum, 2022
Texte	Dr. Stephan Huck, Nina Nustede M.A., Dr. Klaus Schroeder, Carsten Siegel M.A.
Redaktion	Suzanne Foxley M.A., Dr. Stephan Huck, Nina Nustede M.A., Fenna Rohr, Dr. Klaus Schroeder, Carsten Siegel M.A.
Layout und Satz	Holger Raddatz, Dr. Stephan Huck
Druck	Druckerei Kasper, Jever

Bildnachweise: Umschlag: Sammlung Deutsches Marinemuseum; Innenteil/intern: Deutsches Marinemuseum: 2, 3, 16 r, 19; Lorenz Hamann: 14 l, 15 ul; Dr. Stephan Huck: 15 ol, 23 l; Detlev Loell: 14 r, 15 or, 15 ur; Nina Nustede: 11, 23 r; Holger Raddatz: 16 l, 20, 22, 26 l; Bernd Rahlf: 7 l, 7 m, 7 r, 12, 13 ol, 13 or, 13 u, 26 m; Jenny Rosentreter/Torsten Wieland: 4, 27; Sammlung Deutsches Marinemuseum: 8, 9; Torsten Wieland: 5; Innenteil/extern: Lars Klemm, Fraunhofer IBP/iconyk GmbH: 24



**Deutsches
Marinemuseum**

Wilhelmshaven